

# Schulschwein als Finanzberater

Kinder sollen durch die besondere Spardose den verantwortungsvollen Umgang mit Geld lernen.  
Zwei Frauen aus Unterföhring etablieren ihr Projekt deutschlandweit in Grundschulen

VON SABINE WEJSADA

**Unterföhring** – Allein der Name klingt schon lustig: Schulschwein. Victoria, die Tochter von Diana Bartl, ist auf die Idee gekommen, das Projekt ihrer Mutter und deren Partnerin Stephanie Schmid so zu nennen. Und weil Kindern eben eine ganz klare Logik zueigen ist, haben die zwei Frauen aus Unterföhring den Vorschlag von Victoria gleich übernommen: „Ein Kind, das in die Schule geht, ist ein Schulkind. Ein Schwein, das in die Schule geht, ist ein Schulschwein.“ So einfach ist das.

Das Programm der beiden Unterföhringerinnen hat sich mittlerweile herumgesprochen und ist in diesem Jahr für den Deutschen Engagementpreis nominiert. Diese Auszeichnung wurde 2009 im Rahmen der Kampagne „Geben gibt“ auslobt und von zahlreichen gemeinnützigen Verbänden und Organisationen initiiert, die damit bürgerschaftliches Engagement würdigen wollen. Aufgabe des Schulschwein-Projekts ist nach den Worten der Gründerinnen, der Jugendverschuldung bundesweit in den Schulen präventiv entgegen zu wirken. Damit wird bereits in der ersten Klasse begonnen. Und ein kleines farbiges Kunststoff-Schwein mit vier Schlitzeln zum Geldeinwerfen soll den Buben und Mädchen dabei helfen.

Jedes Kind bekommt für zu Hause ein durchsichtiges Sparschwein mit vier Fächern: Ausgeben, Sparen, Investieren und die „Gute Tat“. Hinzu kommt ein Arbeitsheft, mit dem sich die Kinder in der Schule die Themen anhand eines Klassenschweinchens erarbeiten. Das so erworbene Wissen wird idealerweise zu Hause mit der Familie gefestigt. Daher werden zur Vorbereitung des Projekts Workshops für Lehrer und Informationsabende für Eltern angeboten. Das Sparschwein und die dazu gehörigen Unterrichtsmaterialien sollen im Unterricht den Sechs- bis 13-Jährigen nachhaltig die Grundpfeiler für einen klugen Umgang mit Geld vermitteln. Kindern soll beigebracht werden, dass es sich lohnt, zuerst einmal innezuhalten, zu überlegen und zu planen, bevor sie Geld ausgeben. Im besten Fall lernen sie, eigene Ziele zu definieren, und denken darüber nach, was für sie wichtig ist und wie sie die selbst gesetzten Ziele erreichen können. „Dadurch lernen sie clever mit dem Konsum-, Gruppen- und Werbedruck umzugehen“, sagen Diana Bartl und Stephanie Schmid.



*Den Umgang mit Geld sollen Grundschüler mit dem Schulschwein lernen. Diana Bartl (r.) und Stephanie Schmid bringen das Projekt in die Klassen.*

FOTOS: PRIVAT



Eine gewichtige Rolle spielt in dem Programm die „Gute Tat“. Damit sollen die Kinder lernen, dass sich nicht alles nur um ihre eigenen Belange dreht. Gemeinsam mit ihren Eltern können sie ihre gute Tat finden und umsetzen, sei es mit ihrer Zeit, mit ihrem Talent oder auch mit Geld. Dies ermöglicht auch, in der Schule und im Fa-

milienkreis über Werte, Konsum, Nächstenliebe, Hilfe für andere und das Teilen an sich zu sprechen.

Stephanie Schmid und Diana Bartl starteten das Projekt Schulschwein im November 2011 zunächst als Pilotprojekt an der Grundschule Unterföhring im Rahmen eines Versuchs des Staatsinstituts für Schul-

qualität und Bildungsforschung. Möglich wurde es durch die Unterstützung der Münchner Bank und der Gemeinde Unterföhring, die gemeinsam das Projekt finanzierten. Mit Hilfe von Patenschaften und Spendern konnten bereits weitere Schulen ausgestattet werden, viele davon in der Stadt München und im Landkreis.

Ziel ist es, das Programm bundesweit flächendeckend in die Schulen zu bringen, wie die 34-jährige Bartl sagt. Schulen in Frankfurt, Bremen, Berlin und Düsseldorf machen bereits mit. Stephanie Schmid ist Rechtsanwältin in München mit eigener

**In 25 Schulen gehört das farbige Tier bereits zum Alltag**

Kanzlei und mit den Themen Schuldner, Sanierung von Privatpersonen und Jugendverschuldung konfrontiert. Sie kümmert sich um das pädagogische Konzept des Schulschwein-Programms. Diana Bartl ist Fotografin und für die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Akquise von Partnern und Paten zuständig, die Geld für die Ausstattung der Klassen mit den etwas anderen Sparschweinen geben. In bislang insgesamt 25 Schulen gehört das kleine Schwein bereits zum Alltag von Kindern, Lehrern und Eltern. „Weitere zehn sind in der Warteschleife“, berichtet Bartl. Die Schulen melden sich an – Bartl und Schmid suchen Paten, wie etwa Banken, welche die farbigen Sparschweinchen finanzieren.

Auf die Idee, ihr Projekt in Deutschland zu etablieren, kamen die zwei Frauen im Jahr 2010 durch einen SZ-Bericht über das Schweizer Programm Kindercash. Daniel Wehrli übernahm 2007 das in den USA mehrfach ausgezeichnete System für die Schweiz, wo das „Sparsäuli“ seitdem erfolgreich beim Umgang mit den Franken hilft. Die Kinder von heute haben so viel Geld wie nie zuvor zur Verfügung, was sie zu heftig umworbenen Konsumenten macht. Dabei gerieten immer mehr junge Menschen in die Schuldenfalle, wie Diana Bartl berichtet. „Daher ist es wichtig, dass Kinder schon früh den klugen Umgang mit Geld erlernen, damit schlechte Gewohnheiten und leichtsinniger Umgang mit Geld gar nicht erst entstehen, und sie später gute finanzielle Entscheidungen treffen können.“